Nr. 4 | April 2017 | hrtoday.ch

HR



Neue Arbeitswelten Out of the Box

Porträt

Vom Eishockeyprofi zum HR-Chef: Remo Wehrli leitet beim Facility-Services-Giganten ISS den Bereich «People & Culture». Seite 14

HR-Visionen

Wo steht die HR-Zunft 20 Jahre nach Lancierung des Business Partner-Modells von Dave Ulrich? HR-Rebell Heiko Fischer wagt eine These. Seite 42

Nachfolgeplanung

Die Schweizer Traditionsmarken Solis und Stewi vollziehen derzeit einen Generationenwechsel. HR spielt eine wichtige Rolle. Seite 45

Offizielles Kommunikationsorgan des Verbandes der Personaldienstleister der Schweiz







Neue Arbeitswelten Thema

Wenn die Grossen teilen lernen

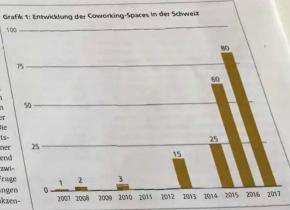
Coworking-Spaces galten lange Zeit als Arbeitsdomizil der Freelance- und Creative-Economy. In letzter Zeit interessieren sich jedoch vermehrt auch Firmen für das Modell. Ein Pilotprojekt von Microsoft und Swisscom in Kooperation mit der Universität St. Gallen hat sich mit diesem Phänomen auseinandergesetzt.

Text: Barbara Josef



Barbara Josef ist Co-Founder der 5to9 AG und bloggt für HR Today zum Thema «Future Work». Als Kommunikationsleiterin von Microsoft Schweiz hat sie unter anderem das Projekt «Home Office Day» mitgegründet.

Als Brad Neuberg 2005 in San Francisco den Begriff «Coworking» erfand, war ihm kaum bewusst, dass er damit nicht nur Pate stand für eine neue Arbeitsform, die heute zum Phänomen der Sharing-Economy gezählt wird, sondern dass es um weit mehr als «working alone together1» ging. Innert weniger als zehn Jahren ist die Coworking-Bewegung zum Sinnbild einer neuen Wirtschaft geworden, in der sich Arbeitzunehmend von Raum und Zeit entkoppelt. Per Ende 2015 waren von den rund fünf Millionen² Erwerbstätigen in der Schweiz 44 Prozent³ im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen tätig. Die Annahme, dass es sich bei neuen Arbeitsformen wie Coworking um das Privileg einer kleinen Elite handelt, ist daher grundlegend falsch. Die Neuausteilung der Aufgaben zwischen Mensch und Maschine wird die Frage nach den optimalen Rahmenbedingungen für Wissensarbeiter zudem zusätzlich akzentuieren (siehe Grafik 1).



HR Today 412017



Mehr als ein Hype

Das Coworking-Fachmagazin Deskmag4 zählte per Ende 2016 rund 11 300 Coworking-Spaces weltweit - davon befinden sich ungefähr 80 in der Schweiz, die seit der Gründung des Citizen Space im Zürcher Steinfels-Areal im Jahr 2007 trachtet man Coworking nicht nur im engeren
Some also de Acade Covering als Ersatz für das Corporate
2. Coworking als Ersatz für das Corporate Sinne, also als Angebote, die sich an den Werten des Coworking-Manifestos' (siehe Abbildung) orientieren, sondern generell auf Zeit nutzbare Arbeitsplitze, wie sie zum Beispiel auf der Plattform popupoffice.ch zu finden sind, so ist die Anzahl wesentlich höher.

nicht nur der steigende Anteil an Freelancern und Mikrounternehmen - rund 25 Prozent der Schweizer Erwerbstätigen sind gemäss einer Stuie von Deloitte* zumindest im Nebenerwerb lbständig -, sondern auch das zunehmende teresse von Firmen. Auch wenn bisher nur wee Firmen ihren Mitarbeitern uneingeschränkt orking ermöglichen, so steigt doch der Anteil die mit Coworking-Spaces experimentiesei es für Workshops, für bestimmte Prosen oder einzelne Teams. Mathias Hasler, der und CEO von Popup-Office, präzifür interessieren sich vor allem jene Firealisieren, dass die alte Bürowelt träge sind auch jene Firmen, die unter-Geschwindigkeiten und Bedürfnisse iter zulassen wollen und können.»

tes Alternativmodell

ür etablierte Firmen aus drei un-Perspektiven interessant.

1. Coworking als alternatives Arbeitsszenario: Firmen ermöglichen ihren Mitarbe die Arbeit im Coworking-Space in Erganzung zu bestehenden Arbeitsorten wie Corporate Office und Homeoffice sowie dem Arbeiten von unterwegs. In der Schweiz tun dies heute beispielsweise Swisscom und Axa Winterthur.

Office: Firmen mieten sich in Coworking-Spaces ein und verzichten ganz oder teilweise (zum Beisplel in einer bestimmten Region) auf eigene Büroräumlichkeiten, wie dies beispjelsweise Microsoft Schweiz mit dem Nomadspace in Genf macht.

Mit ein Grund für das rasante Wachstum ist 3. Coworking als Teil des eigenen Angebots: Unternehmen treten selber als Coworking-Anbieter im Markt auf, indem sie ihre Büros öffnen beziehungsweise Angebote ausserhalb der eigenen Räume schaffen. Vorreiter dieses Szenarios sind beispielsweise das Büro Züri der Zürcher Kantonalbank, das Coworking in Zürich an bester Lage kostenlos anbietet, die Mi-Bern. Auch wenn diese Angebote vermeintlich ähnlich sind, so ist die zentrale Frage, ob eine Durchmischung zwischen den eigenen Angestellten und den Coworking-Gästen ternehmenskultur.

> Microsoft Schweiz experimentiert aktuell mit allen drei Szenarien, wie Caroline Rogge, Personalleiterin, ausführt: «Für uns ist Coworking nicht nur spannend als neue Arbeitsform - uns inte-

on mit Kunden. Partnern und Entwicklern wenn man heute den Hauptsitz von Microson Wenn man tell Schweiz betritt, sind von den sechs Stockwerken Schweit betrat.

drei komplett offen. Unser Büro ist längst nicht drei kompeti mehr nur unser Büro, sondern quasi ein offenes ökosystem. Mit dem im November 2016 eröft. okosystem. Baro kon neten Coworking-Space in unserem Baro kon neten Cowor.
kurrieren wir aber nicht mit bestehenden Cowor. kurrieren war als Zeichen es mehr als Zeichen der Öffnung und als Experimentierfeld.

L'Expédition Co-Création

Apropos Experimentierfeld: Die Idee für das Pilot. projekt «L'Expedition Co-Création» entstand and der Not heraus: Microsoft Schweiz musste beim Omzug in neue Räumlichkeiten in Genf auf. grund einer Bauverzögerung plötzlich vier Monate ohne Bürogebäude überbrücken. So kam die Idee auf, diese Situation für ein Experiment zu nutzen. Um Erkenntnisgewinn und Lerneffekt zu vergrössern, suchte sich Microsoft einen Reisegefährten und rannte bei Swisscom, die mit Brain-Office Company mit dem Business-Point in Gym und Pirates Hub bereits mehr Erfahrung sammenarbeit mit Popup-Office stellte eine einfache Abwicklung zur Auswahl, Buchung und Abrechnung der Spaces sicher.

Die wichtigste Erkenntnis vorneweg: Mit hat Coworking auch einen Einfluss auf die Undurchschnittlich 2,9 Coworking-Space-Besueiner Verweildauer von jeweils rund 3.6 Stunden lag die Nutzung durch die Pilotteilnehmer auf einem äusserst tiefen Niveau - und dies, obwobl sämtliche Teilnehmer freiwillig, also mehrheitlich aus persönlichem Interesse, am Pilotprojekt

HR Today 4 | 2017

ressieren auch neue Möglichkeiten der Interakti teilnahmen (siehe Grafik 2). In Anbetracht der sehr geringen Nutzung durch die Pilotteilnehmer und der damit verbundenen tiefen Kosten könnte man auch folgern, dass Coworking ein sehr preiswertes Signal für Veränderungen (nach innen) beziehungsweise ein verhältnismässig günstiges Employer-Branding-Symbol (nach aussen) darstellt.

Zwar fühlten sich die Pilotteilnehmer kaum

spräche und virtuelle Meetings in der offenen Fläche abhielten. Letzteres ist ein Arbeitsszenario, auf das die meisten Coworking-Spaces nur Vertraulichkeit. Auch das Thema Konzentration und Lärmemissionen waren wichtige Aspekte. ungenügend vorbereitet sind, da die Vernetzung

Hip: Der «Effinger – Kaffeebar und Coworking Space» in Bern wurde 2014 als «Cafe-Traum für Weltveränderer» konzipiert und 2016 eröf Nebst Chancenfeldern identifizierte die Studie durch die anderen Coworker gestört – im Vergleich zum Büro ist man auch selten direkt angeauch Herausforderungen und Negativfaktoren. sprochen oder betroffen -, die meisten fühlten Die meisten bezogen sich auf die sehlenden Rücksich jedoch unwohl dabet, wenn sie Telefongezugsmöglichkeiten und die damit verbundenen Bedenken punkto Datenschutz und

Neue Arbeitswelten Thema

Grafik 2: Chancenfelder und Herausforderungen von Coworking Datenschutz und Rückzug für Gespräche Vertraulichkeit Koordination mit Team Ausstattung

In der Literaturrecherche zu Coworking sowie den Gesprächen mit den 25 Pilotteilnehmern kristallisierten sich die vier folgenden Chancenfelder heraus:

· Vernetzung: Im Zusammenhang mit Coworking fällt immer wieder der Begriff «assisted serendipity», der für «geförderte zufällige Entdeckungen» steht und daher aus Sicht des betrieblichen Innovationsmanagements von grossem

Interesse ist. Die Vernetzung von Unternehmen mit Coworking Communities ist nicht nur hinsichtlich der Innovationsfähigkeit relevant, sondern auch, was die Weiterentwicklung der Unternehmenskultur betrifft.

· Boundary Management: Coworking ist besonders interessant für Mitarbeitende, die gerne flexibel arbeiten möchten, aber das Bedürfnis haben, Arbeit und

Privatleben zu trennen. Diesen sogenannten «Separierern» bietet Coworking die Möglichkeit, zeitliche und räumliche Arbeitsflexibilität auszuüben, ohne dass dies automatisch zu einer

Vermischung von Arbeits- und Privatleben führt. · Flexibilität und Effizienz: Coworking bietet neue Möglichkeiten für die Optimierung der Raumnutzung. So ist beispielsweise denkbar, dass das Corporate Office nur auf eine durchschnittliche Belegung ausgerichtet ist und in Spitzenzeiten oder für die Abwicklung von Spezialprojekten auf Coworking Spaces ausgewichen wird, wo nur die tatsächlich genutzte Fläche respektive Zeit in Rechnung gestellt wird. Eine weitere interessante Nutzung von Coworking-Spaces ist, sie als Provisorien, etwa während des Um- oder Ausbaus des Corporate Office, heranzuziehen.

• Signalwirkung: Firmen, die ihren Mitarbeitenden Coworking ermöglichen, senden damit auch starke Signale aus, dass Arbeits- und Fül rungskultur im Umbruch sind. Wurde das Arb ten ausserhalb des Corporate Office bis kurzem noch von vielen Unternehmen ledie toleriert, setzt die Option des Coworkin. klares Zeichen Richtung Output-Orientie dies im Gegensatz zu einer präsenzorien Führungskultur.

HR Today 412017